

## Museumsnacht 2015 des P-Seminars Kunst des Celtis-Gymnasiums in der Kunsthalle Schweinfurt

Die Museumsnacht **art'n vielfalt** am 4.12.2015 wurde organisiert von:

- Der Kunsthalle Schweinfurt und dem MuSe (Museumsservice Schweinfurt) mit Frau Kotouc, stellvertretende Museumsleiterin und Leiterin des MuSe.
- Dem P-Seminar Kunst des Celtis-Gymnasiums Schweinfurt mit Johannes Hock, Kursleiter.

### I. Vorbereitungsphase

Die eigentliche Projektarbeit in der Kunsthalle begann im 2. Schulhalbjahr 2014/15. Im 1. Halbjahr findet am Celtis-Gymnasium der BUS-Teil (Berufs- und Studienorientierung) statt. In Zusammenarbeit mit Frau Kotouc haben die Schülerinnen (mit 8 Schülerinnen ein kleiner Kurs) an mehreren Nachmittagen

- den Bestand der Kunsthalle erkundet,
- unterschiedliche museumspädagogische Methoden und Herangehensweisen wie z.B. Elfchen-Gedicht, Impulskarten, Chinesischer Korb, Fantasiereise und Musikimpulse kennen gelernt und erprobt,
- erste Ideen entwickelt und sich zu Zweiergruppen zusammengefunden.

In der Bibliothek der Kunsthalle konnten die Schülerinnen Informationen zu den Werken recherchieren und ihre Ideen weiter konkretisieren. Hier entstanden auch die Ideen zu den Themenbereichen und die Auswahl der entsprechenden Kunstwerke.

In der Schule, in der Kunsthalle oder auch zuhause haben sie ihre Ideen weiter entwickelt, ihre Methoden erfunden und Materialien entworfen.

Im 1. Schulhalbjahr 2015/16 wurden die ersten Probeläufe in der Kunsthalle durchgeführt, u.a. mit den neuen P-Seminar-Kunst-Schülern der 11. Jahrgangsstufe.

Die Organisation des Events wurde zu einem großen Teil von den Schülerinnen selbst übernommen: Plakat- und Flyer-Gestaltung, Abend-Programm und dessen Gestaltung, Werbung in Schule, Schweinfurt und Umgebung, Catering mit dem Arbeitskreis-Food, Getränkemarkt, Sponsorengelder (Firmen Vossiek und Knobling), Fotobox, Jazzband und Kinderbetreuung.

Gemeinsam haben Frau Kotouc und ich in der Endphase des Projekts die Proben betreut und beraten, das Planungsgerüst vorbereitet, todo Listen verteilt und den Planungsstand beratend und auch fordernd begleitet.

Entscheidende organisatorische Aufgaben wie die Information und Einladung der Presse und die Begleichung der GEMA Gebühren wurden von der Kunsthalle übernommen. Auch der Versand der Einladungskarten erfolgte über den Verteiler der Kunsthalle. Ebenso wurde uns die komplette Logistik der Kunsthalle und deren personelle Unterstützung in der Vorbereitung, während des Events und in der Nachbereitung zur Verfügung gestellt.

## II. Kreativführungen

Die Kreativführungen bestanden jeweils aus zwei Teilen:

- Workshop im Atelier und
- Gespräch über ausgewählte Kunstwerke in der Ausstellung.

Für den bildnerischen Teil waren jeweils ungefähr 45 min vorgesehen und für den Gesprächsteil 30 min.

1. Stadtführung / Lara Gehrig, Tessa Knobling
2. Klangbilder / Laura Kaspar, Laura Söldner
3. Sprechende Bilder / Ronja Deutsch, Luisa Siedler
4. Kunstgeschichten / Sophie Kuhn, Melina Stapf

Die **Stadtführung** (Mensch und Stadt in der Kunst nach 45) begann im Atelier mit einer Fantasiereise zu dem Bild "Amsterdam" (1958) von Isi Huber, welche dann bildnerisch mit Acryl oder Pastellkreide auf Papier umgesetzt wurde. Der Text der Fantasiereise war auf CD gesprochen und wurde während des Malens öfters wiederholt.

### **Fantasiereise zu Isi Huber: Amsterdam:**

*"Ich bin in einer Stadt. Es ist hell, aber außer mir ist noch niemand auf den Straßen unterwegs. Ist Ihnen wohl zu früh. Ich mag diese Stadt und ihre Spiegelung im Wasser. Gibt ziemlich viele Farben hier. Die Brücke über'm Fluss ist aber gar nicht bunt, passt nicht so rein, finde ich. Da lässt sich aber auch drüber streiten. Dafür mag ich das grün vom Wasser, also es ist ganz okay. Ein bisschen matschig vielleicht.*

*Ich seh´ auch ein paar kahle Bäume. Drei. Stehen am Fluss im erbärmlichen Versuch ihn zu säumen. Sie erinnern mich daran, dass der Winter bald kommt. Die Stadt wirkt aber eher wie Herbst- wegen den Farben. Vielleicht ist's Ihnen auch zu kalt.*

*Ich komme aus einer Gasse. Die Häuser hier sind ziemlich groß, im Vergleich zu mir, und auch echt eng aneinander gebaut. Sieht aus als wären die mal kleiner gewesen und jetzt halt zusammengewachsen und in die Höhe geschossen. Macht bestimmt viel Arbeit die zu streichen. Ob die gleich einen Großeinkauf beim Farbenladen machen? „100 große Eimer rubinrot, bitte!“ - als ob. Könnte aber echt die gleiche Farbe sein, bei manchen halt blasser.*

*Ich. Ich könnte jeder sein. Mann oder Frau? Such's dir aus. Ich geh sowieso unter in dieser Stadt. Habe ich weiße Haut? Bin ich arm? Jude? Das interessiert hier keinen. Wenn du niemanden ansiehst, kannst du auch niemandem etwas ansehen. Ich bin ein Platzhalter, der genauso gut für einen anderen stehen könnte. Ich bin ein Mensch in Amsterdam."*

In der Ausstellung wurden mit den eigenen Werken vor dem Bild Isi Hubers im Gespräch Vergleiche gezogen und Interpretationen getroffen. Ergänzend haben die Schülerinnen jeweils zu den Werken ihre vorab recherchierten Informationen eingeflochten (*das gilt für alle Führungen und besprochenen Kunstwerke*).

Die **Stadtführung** setzte sich mit 3 weiteren Werken der Sammlung zu dem Thema *Mensch und Stadt* auseinander: Bei "An der Mauer" (Neidhart) lasen zwei Besucher je einen Ausschnitt aus einem Text mit Erfahrungen über die Mauer. Den "Balanceakt" (Schirmmacher) konnten schließlich die Besucher in der Sammlung Hierling suchen, nachdem sie ein Rätsel gehört hatten, welches sie zum Werk führen sollte.

### **Bilder:**

Isi Huber: Amsterdam, 1958

Hubert Neidhart: An der Mauer, 1964

Christoph Lehmppfuhl: Zietenplatz, U-Bahnhof Mohrenstraße, 2012

Fritz Schirmmacher: Der Balanceakt, o.J.

**Rätsel zu Fritz Schirmacher: Der Balanceakt:**

*„Sucht das Bild, das das Auge fängt  
Und wer mir die Frau hier nennt,  
Liegt gänzlich falsch.  
Ihr könnt mit der Masse gehen und die Menge suchen.  
Nichts ist falsch, schaut euch nur gut um  
Und wir sehen uns dann in 5 Minuten vor dem Spektakel.“*

In **Klangbilder** (Informel, Tachismus) beschäftigten sich die Schülerinnen mit den synästhetischen Aspekten von Malerei. In einem Kabinett mit Werken aus der Zeit des Informel und Tachismus spielten sie jeweils nacheinander unterschiedliche rein instrumentale Musikstücke vor und ließen daraufhin das Publikum entscheiden, zu welchem Bild die jeweilige Musik am besten passt. Daran knüpfte jeweils das Gespräch über Wirkung, Stimmung und formale Aspekte der Kunstwerke an.

**Bilder:**

Rolf Cavael: Nr.75/Ja 3, 1975  
Gerhard Fietz: 1955/41, 1955  
Otto Ritschl: Komposition 1966/41, 1966  
Emil Schumacher: G-22/1982, 1982  
Otto Greis: Semiramis, 1959  
Heinz Kreutz: Gelb und Blau diagonal, 1961

**Musik:**

Hans Zimmer: Marital Sabotage, 2010  
John Barry: Der mit dem Wolf tanzt, 2012  
Ludovico Einaudi: Una Mattina, 2004  
J.S. Bach: Toccata & Fugue D minor, ~ 1703-1707  
Mike Stern: Freestyle Jazz  
Koji Kondo: The Legend of Zelda, 25th Anniversary Medley, 2011

Im Atelier wurde daraufhin mit Musik in freier, expressiv gestischer Weise großformatig an der Wand gemalt.

Die beiden weiteren Führungen beschäftigten sich mit Werken aus der Sammlung Hierling (Expressiver Realismus, Kunst der “verschollenen Generation”):

In **Sprechende Bilder** (Was sagen uns die Bilder) haben die Schülerinnen große Pappsprechblasen an ausgewählte Gemälde der Sammlung gehalten, z.B. ein Selbstportrait (1921) von Alfred Birkle, und haben das Publikum gebeten zu notieren, was die Figur / die Figuren im Bild wohl denken bzw. sagen könnten. Mit den vielen, vom Publikum vorgelesen Impulsen entstand wiederum ein sehr angeregtes Gespräch über die Werke und ihre ästhetischen und inhaltlichen Aspekte. Zum anderen haben die Schülerinnen bereits Sätze vorbereitet und diese auf Blättern vor das Bild “Interieur mit Weintrinker” gelegt. Anhand von 4 Bildern wurden unter Anderem die Schilderung des Berlins der 20. Jahre, die Verarbeitung von Kriegserlebnissen, Karikatur und Selbstporträt und persönliche Reiseerlebnisse thematisiert.

**Bilder:**

Albert Birkle: Leipziger Straße in Berlin, 1923

Albert Birkle: Selbstporträt, 1921

Franz Frank: Interieur mit Weintrinker, 1958

Emil Scheibe: Alte Frau in der Küche, o.J.

**Erstellte Texte der Impulskarten zu "Interieur mit Weintrinker von Franz Frank:**

*"Hast du Lust auf ein Glas Wein?*

*Komm bloß nicht näher! Ich bin eifersüchtig!*

*Was will sie denn schon wieder von mir?*

*Ich würde jetzt lieber etwas mit meinen Freuden unternehmen!*

*Setz dich doch zu uns!*

*Nie räumt er seine Sachen auf!*

*Ich freue mich so auf unseren gemeinsamen Abend!*

*Mhm, schmeckt der Wein gut!*

*Was willst du hier?*

*Siehst du nicht, dass du gerade störst?*

*Hör nicht auf sie! Komm zu uns!*

*Wir haben dich schon erwartet."*

Im Atelier wurde die Methode Sprechblase auf Kopiervorlagen angewandt, um damit Bildkopien zu bestücken und zu beschriften, oder um eigene comic-hafte Bildcollagen herzustellen.

Für **Kunstgeschichten** (Hinter jedem Bild stecken Geschichten) haben die Schülerinnen auf Karten verschieden kleine Geschichten zu den von ihnen gewählten Gemälden vorbereitet. Sie wurden gemischt ausgeteilt. Auch hier konnte man sich wieder entscheiden, zu welchem Bild welche Geschichte passen könnte. Die Geschichten wurden vom Publikum zu den entsprechenden Werken vorgelesen woraus sich wiederum das Gespräch ergab.

**Bilder:**

Albert Feser: Konzertprobe unter Eugen Jochum, 1947

Robert Liebknecht: Musikhall-Paris, 1939

Manfred Henninger: Akte in der Landschaft, o.J.

Heinz Borchers: Karussell Freimark Hamburg, 1951

Hans Olde: Näherin des Malers, 1950/51

Emil Scheibe: Alte Frau in der Küche, o.J.

**Geschichten:**

*Ich schaue mich um und sehe das Alltägliche. Meine Augen nehmen zwar nicht viel auf, aber ich brauche auch nicht viel zu erkennen. Ich weiß, wo alles steht, wo alles hingehört. Der Tagesrhythmus wird immer langsamer, und ich fühle auch, wie mein Herz immer langsamer schlägt...*

*"Was für ein herrlicher Tag!", ruft sie in die sommerliche Briesse, die den Mädchen die leichten Schweißperlen an ihren Nacken trocknet. Voller Aufregung und Freude sehen sie sich das Farbenspektakel an: rot, grün, blau, gelb... zuerst klare Bilder vermischen sich zu einem Regenbogen, der ihre Augen glänzen lässt.*

*"Bist du bald fertig?"*

*"Bald, bald...", sagte sie, während er die letzten Sachen zum Aufbruch bereit legte.*

*"Auch wenn du mich noch so sehr hetzt; ich werde es nicht tun, um meine Heimat zu verlassen."*

*"Es ist jedoch nicht mehr unsere Heimat und deswegen müssen wir uns eine Neue suchen, so traurig, wie es auch ist."*

*"Und wenn wir keine finden?"*

*"Dann werden wir uns eine Neue erschaffen, gemeinsam."*

*Ein leichtes Trommeln, leise gehaltene, schiefe A´s und E´s, welche rasch gestimmt wurden.*

*Zwischendrin hörte man unbeholfene Hustenanfälle, doch quietschiges Gelächter kleiner Kinder übertönte dies.*

*Nachdem ihre Mütter zischend die Kleinen verstummen ließen, erfüllte eine gewaltige Stille den ganzen Saal.*

*Es begann.*

Im Atelier konnte man jeweils 2 Impulskarten ziehen (Sinne und Gefühle) und sich hiermit zu einer freien, malerischen Umsetzung anregen lassen.

### **III. Fazit**

Der Abend mit einem Besucherrekord von über 350 Gästen verlief sehr harmonisch und rund. Die Kreativführungen waren gut besucht und es ergaben sich wirklich anregende und interessierte Gespräche vor den Kunstwerken. Die Schülerinnen waren inhaltlich prima vorbereitet und ihre methodischen Ideen haben gut funktioniert. Im Atelier haben meist die jüngeren Gäste zum Pinsel oder zur Farbkreide gegriffen. Die dabei entstandenen Bilder wurden entweder am gleichen Abend mitgenommen oder nach dem Trocknen in der Schule abgeholt. Ein paar wenige Beispiele sind übrig geblieben. Das Zusatzprogramm wie die Jazzband, der Kindermaltisch für die kleinen Gäste und die Fotobox rundeten den Abend sehr gut ab.

Die unermüdliche Hilfe und Unterstützung seitens der Kunsthalle mit Frau Kotouc hat besonders zum Gelingen der Museumsnacht beigetragen.

Materialien wie Flyer, Plakat und Programm (gedruckt und als Dateien), Impulskarten, Sprechblasen oder CDs haben wir in der Schule für die Dokumentation aufgehoben.

Das nächste P-Seminar-Kunst wird im Schuljahr 2016/17 mit 15 Schülern an den Start gehen. Dafür plane ich in Zusammenarbeit mit Frau Kotouc und Herrn Fischer (Softwareentwicklung) eine von Schülern gestaltete Museums-App über Kunstwerke aus der Kunsthalle Schweinfurt.

Dokumentation:

#### **IV. Abendprogramm**

18:00: **Begrüßung und Eröffnung** / Frau Kotouc, Sophie Kuhn, Lara Gehrig und Tessa Knobling

**Stadtführung** / Lara Gehrig, Tessa Knobling

18:30 - 19:15: Workshop

19:15 - 19:45: Kreativführung

**Klangbilder** / Laura Kaspar, Laura Söldner

18:45 - 19:15: Kreativführung

19:15 - 20:00: Workshop

**Sprechende Bilder** / Ronja Deutsch, Luisa Siedler

19:45 - 20:15: Kreativführung

20:15 - 21:00: Workshop

**Kunstgeschichten** / Sophie Kuhn, Melina Stapf

20:30 - 21:00: Kreativführung

21:00 - 21:45: Workshop

#### **Zusatzaktionen**

- Leckeres Buffet
- musikalische Untermalung durch ein Jazztrio
- Mal- und Kindertisch
- Fotobox

## V. Vorbereitungsphase

### 1. Stadtführung / Lara Gehrig, Tessa Knobling

#### 1. Workshop im Atelier

Wir schrieben eine Geschichte aus der Sicht der Person, die im Gemälde "Amsterdam" von Isi Huber zu sehen ist. Wir versuchten allen Details, die man bräuchte um das Bild durch sie nachvollziehen zu können, Beachtung zu schenken. Schließlich nahmen wir die Geschichte auf und brannten sie auf CD, um sie beliebig oft wiedergeben zu können.

Im Atelier startete unsere Kreativführung. Wir begrüßten die Besucher und erklärten, um was es ging und was wir nun vorhätten. Als alle einen Platz gefunden hatten, spielten wir unsere Geschichte ab. Dann gingen wir umher, um Fragen entgegenzunehmen und zu sehen, ob alles funktionierte. Als es auf das Ende unserer Zeit im Atelier zuging, fingen wir an die Pastellkreidenbilder zu fixieren. Schließlich forderten wir alle dazu auf uns mit ihren Bildern nach oben zum (Vor-)bild unserer Geschichte zu folgen.

Verwendetes didaktisches Material:

- CD mit der Geschichte

#### 2. Kreativführung in der Sammlung:

Für jedes Bild wurde eine andere Methode verwendet, allerdings hatten alle etwas mit Wörtern und Geschichten zutun. Methoden waren: Vergleich mit der Geschichte aus dem Workshop und den daraus entstandenen Bildern (Huber), Besprechen von vorgelesenen Erfahrungen über die Mauer (Neidhart), Vergleich mit Impressionismus und Erfragen der Merkmale des Bildes, die in einer Geschichte darüber vorkommen müssten (Lehmpfuhl) und Vorlesen eines Rätsels, wobei die Besucher erraten mussten, um welches Werk es sich handelt (Schirmmacher).

Nach dem Workshop gingen alle mit ihren Zeichnungen zum ersten Bild (Huber), dort wurden die Bilder davor gelegt und beschrieben. Es folgte ein Vergleich mit den Bildern, dem Original und der Geschichte. Beim zweiten Bild (Neidhart) lasen zwei Besucher je einen Ausschnitt aus einem Text mit Erfahrungen über die Mauer. Man verglich diese mit dem Bild und dieses wiederum dann mit dem ersten Bild, das wir als Kopie auf einem Schild dabei hatten. Beim dritten Bild wurden erst Merkmale für eine Geschichte wie im Workshop gesammelt, dann (erneut durch ein Schild mit einer Bildkopie) der moderne Stil mit dem klassischen Impressionismus verglichen. Beim letzten Bild (Schirmmacher) verstreuten sich die Besucher im unteren Saal, nachdem sie ein Rätsel gehört hatten, welches sie zum Werk führen sollte. Dann wurden die Bilder, für die die meisten sich entschieden haben mit dem Rätsel verglichen. Bei jedem Bild wurde nach der Methode auf Künstler und Bild genauer eingegangen und die verschiedenen Aspekte der Stadt genannt, die dort zu sehen waren.

Verwendetes didaktisches Material:

- selbstgemalte Bilder der Besucher
- zwei Schilder mit je einem Bild (Hubers Amsterdam, Monets Kathedrale von Rouen)
- Erfahrungsgeschichten zur Mauer

#### **Bilder:**

Isi Huber: Amsterdam, 1958

Hubert Neidhart: An der Mauer, 1964

Christoph Lehmpfuhl: Zietenplatz, U-Bahnhof Mohrenstraße, 2012

Fritz Schirmmacher: Der Balanceakt, o.J.

#### **Hubert Neidhart:**

Lebensdaten:

- geboren: 1928 in Schweinfurt

- Kriegsdienst
- Studium Bildende Kunst (in München und Stuttgart)
- Staatsexamen für Kunsterziehung
- Lehrer an verschiedenen Schulen unter anderem in Schweinfurt am Alexander von Humbold Gymnasium
- Mitglied "Schweinfurter Künstler"
- gestorben: 1999 in Schweinfurt

An der Mauer:

- Durch dunkle Farbwahl -> Synonym für das Lebensgefühl einer ganzen Generation in Deutschland der Nachkriegszeit
- Kontrast: Dunkelheit des Weges und schwarz gekleidete Person <-> ausgeleuchtete Mauer
- zeigt Freude und Leid dieser Zeit
- stellt Mauer in den Vordergrund

### **Isi Huber:**

Lebensdaten:

- geboren: 27.11.23 in Mainburg (Niederbayern)
- Kriegsdienst
- Studium in München
- 1951: Kunsterzieher am Celtis Gymnasium in Schweinfurt
- rief Malschule für Erwachsene ins Leben: "Abendatelier"
- 1974: wurde er Mitbegründer der Gruppe "Schweinfurter Künstler"
- gestorben: 25.08.97 in Schweinfurt

Amsterdam:

- Farben des Lichts -> sympathisch
- Motive: nicht spektakulär oder laut, sonder eher kleine Beobachtungen ->still
- Reminiszenz an Auslandsreise

### **Christopher Lehmpfuhl:**

- quasi moderner Impressionist (Eigenbezeichnung), nur andere Maltechnik (z.B. auch mit Händen)
- 1972 in Berlin geboren
- diverse malreisen (z.B. Australien, Toskana, China)
- malt im Freien vor dem Motiv (auch bei Kälte)
- Dozent an der Akademie für Malerei, Berlin
- hat eine Tochter
- bei großen Bildern bis zu 40 Kilogramm Farbe
- malt in einem Zug, dauert 2-3h
- Preis zwischen 1500 und 25000€

### **Fritz Schirmacher:**

- 1893-1948
- Magischer Realismus
- Mischung aus Wirklichkeit und Träumen / Halluzinationen

Erstellte Texte und Texte der Impulskarten:

### **Rätsel zu Schirmacher:**

*"Sucht das Bild, das das Auge fängt  
Und wer mir die Frau hier nennt,*



Liegt gänzlich falsch.

Ihr könnt mit der Masse gehen und die Menge suchen.

Nichts ist falsch, schaut euch nur gut um

Und wir sehen uns dann in 5 Minuten vor dem Spektakel."

### **Geschichte zu Amsterdam im Atelier-Teil:**

*"Ich bin in einer Stadt. Es ist hell, aber außer mir ist noch niemand auf den Straßen unterwegs. Ist Ihnen wohl zu früh. Ich mag diese Stadt und ihre Spiegelung im Wasser. Gibt ziemlich viele Farben hier. Die Brücke über'm Fluss ist aber gar nicht bunt, passt nicht so rein, finde ich. Da lässt sich aber auch drüber streiten. Dafür mag ich das grün vom Wasser, also es ist ganz okay. Ein bisschen matschig vielleicht.*

*Ich seh´ auch ein paar kahle Bäume. Drei. Stehen am Fluss im erbärmlichen Versuch ihn zu säumen. Sie erinnern mich daran, dass der Winter bald kommt. Die Stadt wirkt aber eher wie Herbst- wegen den Farben. Vielleicht ist's Ihnen auch zu kalt.*

*Ich komme aus einer Gasse. Die Häuser hier sind ziemlich groß, im Vergleich zu mir, und auch echt eng aneinander gebaut. Sieht aus als wären die mal kleiner gewesen und jetzt halt zusammengewachsen und in die Höhe geschossen. Macht bestimmt viel Arbeit die zu streichen. Ob die gleich einen Großeinkauf beim Farbenladen machen? "100 große Eimer rubinrot, bitte!" - als ob. Könnte aber echt die gleiche Farbe sein, bei manchen halt blasser.*

*Ich. Ich könnte jeder sein. Mann oder Frau? Such's dir aus. Ich geh sowieso unter in dieser Stadt. Habe ich weiße Haut? Bin ich arm? Jude? Das interessiert hier keinen. Wenn du niemanden ansiehst, kannst du auch niemandem etwas ansehen. Ich bin ein Platzhalter, der genauso gut für einen anderen stehen könnte. Ich bin ein Mensch in Amsterdam."*

Erstellte Bildmaterialien, Objekte und Kopiervorlagen:

- Bildschilder: Isi Huber "Amsterdam" und Claude Monet "Kathedrale von Rouen"

## **2. Klangbilder** / Laura Kaspar, Laura Söldner

1. Kreativführung in der Sammlung:

Musikmethode: Verbindung von Musik und Malerei

Beschreibung des Ablaufs:

- Abspielen eines Musikstückes
- Betrachtung der Bilder durch das Publikum
- Beeinflussung durch Musik zum Finden eines individuell passenden Bildes
- Besprechung des Bildes mit den meisten Zuwendungen
- Eingehen auf Synästhesie von Musik und Farbe
- Anschließende Informationen zum Künstler
- Wiederholung des Ablaufs

Verwendetes didaktisches Material:

- CD, CD-Player

2. Workshop im Atelier

Musikmethode: Verbindung von Musik und Erstellung eigener Kunstwerken

Beschreibung des Ablaufs:

- Abspielen eines Musikstückes (ca.45 min)
- Auswahl zwischen Malen an den Wänden mit Acryl und an den Tischen mit Pastellkreiden
- Leiten lassen durch die Musik bei der Erstellung des eigenen Kunstwerkes
- Entstehung von eher abstrakten Kunstwerken

Verwendetes didaktisches Material:

- CD, CD-Player

### **Bilder:**

Rolf Cavael: Nr.75/Ja 3, 1975

Gerhard Fietz: 1955/41, 1955

Otto Ritschl: Komposition 1966/41, 1966

Emil Schumacher: G-22/1982, 1982

Otto Greis: Semiramis, 1959

Heinz Kreutz: Gelb und Blau diagonal, 1961

### **Musik:**

Hans Zimmer: Marital Sabotage, 2010

John Barry: Der mit dem Wolf tanzt, 2012

Ludovico Einaudi: Una Mattina, 2004

J.S. Bach: Toccata & Fugue D minor, ~ 1703-1707

Mike Stern: Freestyle Jazz

Koji Kondo: The Legend of Zelda, 25th Anniversary Medley, 2011

### **Otto Greis:**

- 28.8.1913 in Frankfurt a.M.
- 30.3.2001 in Ingelheim am Rhein o. Ockenheim
- Deutscher Maler der Informellen Kunst

Leben:

- ab 1932 Studium Maschinenbau
- Abbruch zugunsten der Malerei
- Privatunterricht in Malerei & Zeichnung
- 1945: Kennen lernen eines zentralen Vertreters der Malerei in Deutschland
- Begegnung für weitere Entwicklung sehr bedeutend
- Auseinandersetzung mit Werken von Paul Klee & Paul Cézanne
- 1951: Besuch der 2. CoBrA Ausstellung in Lüttich = Schlüsselerlebnis
- eigenständige Entwicklung seiner Werke & Bruch mit Kanon der Malerei der ersten Hälfte des 20.Jhds.
- impulsive gestische Malerei = Erlebnis von bewusster Gestaltung
- eigene neue Gesetzmäßigkeiten
- Mitte 1950er: Auseinandersetzung mit Kunstwerken der Frühgeschichte & afrikanischer Plastik
- Entwicklung eines eigenen Stils
- 1956/57 Lösung vom Informell & Zuwendung zur "Dritten Dimension" durch Farbschichten
- Übersiedelung nach Paris
- 1960er: Licht als eigene Dimension

Zum Werk "Semiramis":

- = Gutes Beispiel für Gestaltung des Lichts durch Farbe
- Semiramis = mythische Königin von Assyrien
- der Sage nach: Schöpferin der Hängenden Garten
- Gelb, Rot, ein wenig Blau & Grün (umspielt von zarten dunklen Linien)
- gibt Farbe Halt & Struktur
- Harmonie (warmes Frühlingslicht & Blütenpracht)

### **Otto Ritschl:**

- 9.8.1885 in Erfurt
- 1.Juli 1976 in Wiesbaden

#### Leben:

- Beginn der Karrierelaufbahn als Schriftsteller
- ab 1918: Beginn seiner künstlerischen Laufbahn als Maler
- Phase des Expressionismus
- Mitte 1920er: Parisreisen & Zuwendung zu zeitgenössischem Kunstgeschehen in Paris
- Begegnung mit Pablo Picasso & Max Ernst
- 1925: Zerstörung der bis dahin gemalten Werke
- anschließende Auseinandersetzung mit Surrealismus & Kubismus
- 1933: Teilnahme an Ausstellung im Folkwang-Museum
- Schließung durch NS ("entartete Kunst") & heimliches Malen
- ab 1945: Gemälde & Zeichnungen (beeinflusst durch Pablo Picasso & der Moderne der 1930er)
- 1950er: Entwicklung eines persönlichen & abstrakten Malstils mit strengeren, geometrischen, konstruktivistischen Formen
- Ende 1950er: Lösen von Strenge & Klarheit
- weichere Formen, farblich fein gestufte Übergänge & Differenzierungen
- ab 1960: einfarbige Meditationsbilder
- aber auch weiterhin unscharfe wolkenartige Formen mit oft leuchtender Farbigkeit

#### **Rolf Cavael:**

- 27.2.1898 in Königsberg
- 6.11 1979 in München
- Dt. Maler, Zeichner & Grafiker
- Einer der Bedeutendsten Vertreter der ungegenständlichen Malerei in Deutschland

#### Leben:

- Studium in Typographie & angewandter Grafik in Frankfurt
- 1926: Lehrer für angewandte Grafik an einer Handelsschule
- 1931: Begegnung mit Wassily Kandinsky
- Beeinflussung späterer Malerei
- Niederlassung als freischaffender Künstler in Berlin
- 1933: Erste große Ausstellung in Berlin mit gleichzeitiger Schließung am Eröffnungstag durch NS
- anschließendes Ausstellungsverbot
- Heimliches Weitermalen von abstrakter Kunst
- 9 Monate KZ Dachau
- Malverbot
- ab 1949 Gründungsmitglied d. Gruppe ZEN 49
- ab 1956 Lehrer an einer Volksschule in München

#### Malerei:

- Malerei aus dem Unterbewussten
- konstruktivistisch orientierte Formenwelt mit freien malerischen Rhythmen
- Bewussthaltung der rein geistigen Qualität der Formenqualität der Malerei

#### **Emil Schumacher:**

- 1921
- + 1999
  
- Ab 1935 tätig als freier Maler
- Verwendete hauptsächlich Themen aus der Welt des Gegenständlichen
- Wurde zu künstlerische Untätigkeit gezwungen während der Nazizeit

- Arbeitete in dieser Zeit als technischer Zeichner
- Nach Kriegsende machte er einen Neuanfang als freier Künstler
- Ab Mitte der 50er: Wandel zur abstrakten Kunst
- Sichtbare Welt blieb aber immer in seinen Werken erhalten
  - in seinem Bild erkennbar: Augen
- 1961: Teilnahme an Biennale in Venedig
  - internationaler Durchbruch
- 1966-77: Professor an staatlicher Akademie für Bildende Künste in Karlsruhe

#### **Gerhard Fietz:**

- 1910
- + 1977
  
- Studierte an den Kunstakademien in Breslau, Düsseldorf und Berlin
- War ab 1941 für 4 Jahre als Soldat tätig
- 1949: Gründungsmitglied der künstlerischen Gruppe ZEN49
  - gegen traditionelle/gegenständliche Kunst
- Bis 1975 nahm er an Ausstellungen teil
- 1957-75: Professor an der Hochschule für Bildende Künste in Berlin
  - war Vertreter der gegenstandslosen Malerei

#### **Heinz Kreutz:**

- 1923
  
- Ausbildung als Fotograf
- Ab 1944: künstlerische tätig
  - informelle Kunst
- Ab 1948: abstrakte Malerei
- 1951: Impressionismus
- Verwendete gerne Eindrücke aus der Natur

### **3. Sprechende Bilder / Ronja Deutsch, Luisa Siedler**

#### 1. Kreativführung in der Sammlung:

Die Sprechblasen- oder auch Comicmethode sollte die Betrachter und Besucher dazu anregen, sich näher mit den Bildern und insbesondere mit den Personen auf den Bildern auseinanderzusetzen.

Die Besucher sollten sich vorstellen, was die entsprechende(n) Person(en) auf dem Bild sagen bzw. denken könnte(n) und sollten dies schriftlich festhalten. Daraufhin wurden die Gedanken Einzelner vorgetragen und folglich erklärt oder diskutiert. Abgewandelt wurde diese Methode zum einen, indem die Besucher ihre Aufschriebe untereinander tauschten, sodass jeder einen fremden Gedanken vortragen konnte und versuchen sollte, diesen zu erklären. Zum anderen haben wir bereits Sätze vorbereitet und diese auf Blättern vor das Bild gelegt, folglich überlegten sich die Besucher, welche Aussage(n) ihrer Meinung nach am besten zutrefte(n). Auch diese haben wir im Anschluss gemeinsam besprochen.

Verwendetes didaktisches Material:

- Stifte, Papier, Sprechblasen aus Pappe

#### 2. Workshop im Atelier

Die Besucher konnten nun selbst kreativ werden und Comics zeichnen/malen, oder vorgefertigte Sprechblasen ergänzen.

Die Besucher der Führung konnten anschließend im Atelier selbst Comics erstellen. Als Vorlagen gab es unterschiedliche Ausdrucke. Zum einen weiße Blätter mit leeren Sprechblasen - hier konnte man sich also einen kompletten Comic ausdenken und zeichnen. Zum anderen gab es weiße Blätter mit Sprechblasen mit Text - man konnte also einen Comic rund um die Sprechblasen herum gestalten. Zuletzt gab es auch noch Ausdrucke von Bildern berühmter Künstler. In diesen Bildern haben wir Sprechblasen per Photoshop an entsprechende Stellen gesetzt, sodass der Besucher sich, ähnlich wie in der Führung, mit der/den Person/en auf dem Bild auseinandersetzte und die Sprechblasen mit seinen eigenen Gedanken füllte.

Verwendetes didaktisches Material:

Verschiedene Ausdrucke von Blättern mit vorgefertigten Sprechblasen (mit und ohne Text), Bilder von Künstlern wie Frida Kahlo mit per Photoshop eingefügten Sprechblasen zum ausfüllen, Buntstifte und Filzstifte

### **Bilder:**

Albert Birkle: Leipziger Straße in Berlin, 1923

Albert Birkle: Selbstporträt, 1921

Franz Frank: Interieur mit Weintrinker, 1958

Emil Scheibe: Alte Frau in der Küche, o.J.

### **Albert Birkle:**

- 21. April 1900 in Berlin - Charlottenburg
- + 29. Januar in Salzburg
- stammt aus einer Familie, die der Kunst gegenüber aufgeschlossen war
- Großvater war Hofmaler, half Birkle auf künstlerischem Weg
- war Soldat im 1. Weltkrieg ( Erlebnisse waren prägend und ausschlaggebend für einige Bilder
- Verarbeitung der traumatisierenden Kriegserlebnisse)
- nach Kriegsende: Lehre als Dekorationsmaler im Betrieb seines Vaters
- 1924: Studium an der Hochschule der Künste in Berlin - Charlottenburg
- seitdem viel in Künstlerkreisen unterwegs

Selbstporträt:

- übersteigerte Ausdrücke, eigenwillige Charakterköpfe
- Steigerung und Übertreibung ins Karikaturistische
- eines von vielen Selbstporträts

Leipziger Straße in Berlin:

- Thema der Großstadt: "apokalyptisches Tohuwabohu"
- Stillstand, zwei Menschenströme gehen lückenlos , in zwei unterschiedliche Richtungen, aneinander vorbei
- eine Person versucht, die Straße zu überqueren ? Gefangensein der Menschen im Getriebe der Großstadt
- Menschen wirken eingeklemmt
- Ausweglosigkeit
- Menschen sind trotzdem nicht panisch
- ältere Person im Vordergrund: bemerkt Irrsinn des Getriebes
- Schilderung des hektischen Berlins der 20. Jahre
- bedrohliche Stimmung/Weltuntergangsstimmung

### **Emil Scheibe:**

- Realismus

- 1914 in München geboren, studierte dort angewandte Kunst
- 1940 Lehrtätigkeit in SW
- 1941 - 1945 Militärdienst
- Gründung der Gruppen neuer Realismus, Münchner Realisten
- malte viele verschiedene Serien
- ist beunruhigt und bedrückt von den Konsequenzen moderner Technik
- ist entsetzt über den verplanten und manipulierten Menschen
- viele Bilder mit religiöser Thematik
- Verarbeitung des Kriegs

Alte Frau in der Küche:

- Mischtechnik auf Leinwand
- scheint mit Raum zu verschmelzen
- symbolisiert aus dem Leben scheiden
- von Krieg geprägt, Verarbeitung des Todes, den er selbst im Militärdienst erfahren haben könnte

**Franz Frank:**

- geboren 1897
- Maler des expressiven Realismus
- Bruder stirbt 1914 im Weltkrieg
- Einsatz im Krieg, unverwundet, aber gesundheitlich angegriffen
- Kunst Studium in Erlangen, Tübingen
- Heirat mit Erika Müncker
- viele Wanderungen, 4 Kinder
- weigert sich in NSDAP einzutreten
- verliert Job, Entfernung eines seiner Bilder aus Ausstellung
- seine Kunst galt als entartete Kunst
- Kriegsdienst
- schwere Verwundung
- Reisen nach Italien, Ibiza, Griechenland, Mallorca Tunesien
- April 1985 Tod seiner Frau
- genau ein Jahr später: 1. April 1986 Tod Franz Franks

Interieur mit Weintrinker:

- Interieur: einen Innenraum darstellendes Bild
- Ölbild
- häufige Darstellung Interieur, verschiedene Interieurs z.B. Interieur mit Dame
- wichtig für ihn, kein Nachahmer zu sein
- Motiv der eigenen Reisen deutlich sichtbar
- Bild wirkt südlich

**Erstellte Texte der Impulskarten zu "Interieur mit Weintrinker von Franz Frank:**

*"Hast du Lust auf ein Glas Wein?*

*Komm bloß nicht näher! Ich bin eifersüchtig!*

*Was willst du denn schon wieder von mir?*

*Ich würde jetzt lieber etwas mit meinen Freuden unternehmen!*

*Setz dich doch zu uns!*

*Nie räumt er seine Sachen auf!*

*Ich freue mich so auf unseren gemeinsamen Abend!*

*Mhm, schmeckt der Wein gut!*

*Was willst du hier?*

*Siehst du nicht, dass du gerade störst?*

*Hör nicht auf sie! Komm zu uns!  
Wir haben dich schon erwartet."*

#### **4. Kunstgeschichten** / Sophie Kuhn, Melina Stapf

1. Kreativführung in der Sammlung:  
Geschichten zu Bildern zuordnen.

Die Besucher bekamen in 2er Gruppen selbstgeschriebene Geschichten. Sie sollten die Geschichten einem Bild zuordnen. Die Ergebnisse wurden miteinander geteilt und besprochen, warum dieses oder jenes Bild gewählt wurde. Anschließend wurden Informationen zum Bild vermittelt.

Verwendetes didaktisches Material:

- Geschichten auf laminierten Karteikarten

2. Workshop im Atelier

Bilder unter Vorgabe von Gefühlen und Sinnen malen.

Die Besucher ziehen aus 2 verschiedenen Boxen jeweils ein Gefühl und einen Sinn und sollen diese in einem Bild auf ihre eigene Art und Weise darstellen. Danach wurden die Bilder in der Gruppe betrachtet und besprochen.

Verwendetes didaktisches Material:

- Karteikarten mit Sinnen und Gefühlen, Acrylfarben und Papier

#### **Bilder:**

Albert Feser: Konzertprobe unter Eugen Jochum, 1947

Robert Liebknecht: Musikhall-Paris, 1939

Manfred Henninger: Akte in der Landschaft, o.J.

Heinz Borchers: Karussell Freimark Hamburg, 1951

Hans Olde: Näherin des Malers, 1950/51

#### **Konzertprobe unter Eugen Jochum in Hamburg, 1947:**

- Öl auf Hartfaserplatte, 28 x 42 cm
- zum Bild : bezieht den Betrachter ins Konzert mit ein ? Betrachter steht beim Schlagzeug, nimmt den Platz vom Musiker ein und kann von seinem Platz aus das Konzert beobachten.
- Ungewöhnliche Perspektive, da meist der Blick des Betrachters vom Zuschauerraum aus
- nervöser, persönlich bewegter Pinselduktus
- nuancenreiche, aus dem Grau entwickelte Farbanlage
- typische Themen von Feser: Bewegung, Musik, Wasser
- viele Bilder Hafen oder Flusslandschaften gewidmet

Künstler: Albert Feser (1901 in Öjendorf geboren - 1993 in Hamburg gestorben)

- Landschaftsmotive, Stadtansichten, Reisebilder. Später auch viele Stilleben
- 1923-24 Kunstgeschichtsstudium an der Universität Hamburg
- anschließend einjährige Ostasienreise
- seit 1937 viele Einzelausstellungen und Ausstellungsbeteiligungen
- 1949 Zusammenschluss mit anderen Künstlern (Fritz Düsing, Adolf Wriggers, Ilse Tesdorpf-Edens, Franz Wallner) zum "Kleinen Hamburger Künstlerring"

#### **Musikhall-Paris, 1939:**

- Öl auf Leinwand, 50x67 cm
- Betrachter der Bildes schaut von einem oberen Rang aus auf einen Teil des Publikums und hat die Bühne voll und ganz im Blick
- Skizzenhaft hält er den Moment fest

Künstler: Robert Liebknecht (1903-1994)

- nach erzwungener Emigration Liebknechts nach Paris befasste er sich mit Themen, wie Arbeitslosigkeit, Trotlosigkeit, Nachkriegsnot, welche er in Berlin selbst miterlebt hatte
- er wechselt jedoch bei den "Pariser Bildern" seine Auffassung und widmet sich freudigeren Themen
- auch andere Farbpalette : rot dominiert, statt Grautöne
- meist dominiert der Alltag bei Liebknecht, indem sich das Individuum in der Masse behaupten muss
- AUSNAHME: MUSIKHALL-PARIS
- Pariser Gemälde zeigen die Befreiung der Last von sozialer Verantwortung, welcher er in Deutschland unterlag
- er öffnet sich dem aufregenden und spannendem Leben in der Metropole und nimmt am Leben teil

#### **Akte in der Landschaft, Manfred Henninger:**

- hektische Pinselführung
- viele Farben
- Nach Konditorlehre studiert er 1920-1928 an der Stuttgarter Kunstakademie
- 1929 Mitbegründer der Stuttgarter Neuen Sezession (Künstlergruppe)
- 1933 Emigration über die Schweiz nach Ibiza (span. Bürgerkrieg)
- Tessin
- zentrales Thema: Verschmelzung von Objekten und Raum
- Zitat: "Es ist mit wenigen Worten nicht einfach zu sagen, aber im wesentlichen so, dass ich den Raum nicht als etwas getrenntes, zu den Gegenständen Gehörendes, sondern als in mein inneres ich Öffnendes und mich enthaltendes wahrnehme."
- diese Auffassung der Malerei steht im starken Gegensatz zu der der Neuen Sachlichkeit
- Welt soll als Einheit erlebt werden
- Henninger will "Mysterium des Raumes" in seinen Bildern zum Ausdruck bringen

#### **Karusell Freimark Hamburg, 1951:**

Heinz Borchers:

- geb. 4. Mai 1898, Ausbildung an der Kunstgewerbeschule in Bremen, nach 1919 am Bauhaus, Arbeit als Werbegrafiker und Innenarchitekt, gestorben am 28. November 1972
- Öl auf Hartfaserplatte, 75x64 cm
- auf Kontrast der gedämpften Primärfarben begrenzt
- verschiedene Braunvariationen entstehen, welche den Grundton angeben
- lebhaftes Spiel mit verschiedenen Formen
- detaillierte Darstellung
- trotz klarer Umrisse der Gegenstände und Personen steht der Betrachter doch vor einer bewegten Szene
- heutzutage mit "Standbild" oder "Film Still" zu vergleichen

#### **Näherin des Malers, 1950/51:**

Hans Olde:

- \*3.12.1895 bei Kiel, gestorben 26.08.1987 in Gauting
- Sohn von Hans Olde
- 1923 brach Philosophiestudium ab für Ausbildung als bildender Künstler bei Hans Hofmann
- 1926 in Provence -> viele Landschaftsbilder
- Reise nach Tunis, Orange, dann in Paris niedergelassen, nach Tod von Mutter nach Deutschland, Tirol, Italien, 1929/1933 bei München
- nach Zweitem Weltkrieg häufigere Reisen nach Frankreich, Holland, Spanien, Vorderer Orient, Balkan
- Eher skizzenhafte Aquarelle und Ölgemälde
- regelmäßig in Münchner Kunstausstellung gesehen
- 1978. Ehrengabe der bayrischen Akademie der Schönen Künste
- 1980 Seerosenpreis

#### **Alte Frau in der Küche, o.J.:**

Emil Scheibe:

\*23.10.1914, gestorben 21.12.2008

- Deutscher Maler und Grafiker des Existenzialen Realismus
- 1935-1935: Studium an der Akademie der Bildenden Künste München & Examen als Kunsterzieher
- 1940 lehrte er in Schweinfurt



- 1945-1948 freier Maler in Heidelberg -> Entwicklung des Kunststils
- 1946 religiöse Motive, Tintenzeichnungen
- 1949 nach München
- 1949-1951 Kunsterzieher in Freising
- 16.09.1954 : Gründung Gruppe Münchner Realisten
- AUSNAHME Alte Frau in der Küche
- eher abstrakt, weniger realistisch (Malweise, Farbgebung nicht naturalistisch)
- Realismus = ab Mitte 19. Jh: Aneignung der Wirklichkeit durch Künstler und so in ein Kunstwerk, politische Einflüsse und alltägliche
- Existenziell: "lebenswichtig", verbunden mit menschl. Leben

**Texte der Impulskarten mit den Geschichten:**

*Ich schaue mich um und sehe das Alltägliche. Meine Augen nehmen zwar nicht viel auf, aber ich brauche auch nicht viel zu erkennen. Ich weiß, wo alles steht, wo alles hingehört. Der Tagesrhythmus wird immer langsamer, und ich fühle auch, wie mein Herz immer langsamer schlägt...*

*"Was für ein herrlicher Tag!", ruft sie in die sommerliche Briesse, die den Mädchen die leichten Schweißperlen an ihren Nacken trocknet. Voller Aufregung und Freude sehen sie sich das Farbenspektakel an: rot, grün, blau, gelb... zuerst klare Bilder vermischen sich zu einem Regenbogen, der ihre Augen glänzen lässt.*

*"Bist du bald fertig?"*

*"Bald, bald...," sagte sie, während er die letzten Sachen zum Aufbruch bereit legte.*

*"Auch wenn du mich noch so sehr hetzt; ich werde es nicht tun, um meine Heimat zu verlassen."*

*"Es ist jedoch nicht mehr unsere Heimat und deswegen müssen wir uns eine Neue suchen, so traurig, wie es auch ist."*

*"Und wenn wir keine finden?"*

*"Dann werden wir uns eine Neue erschaffen, gemeinsam."*

*Ein leichtes Trommeln, leise gehaltene, schiefe A´s und E´s, welche rasch gestimmt wurden.*

*Zwischendrin hörte man unbeholfene Hustenanfälle, doch quietschiges Gelächter kleiner Kinder übertönte dies.*

*Nachdem ihre Mütter zischend die Kleinen verstummen ließen, erfüllte eine gewaltige Stille den ganzen Saal.*

*Es begann.*